



### Am Sonnabend haben wir Sie gefragt:

Können Sie sich vorstellen, für drei Monate auf Ihr eigenes Auto zu verzichten?

#### Das Ergebnis:

Ja	Nein
52 %	48 %

Abgestimmt haben 3273 Leser, Stand: Sonntag, 18.30 Uhr.

#### Die neue Frage:

Sollten Katholiken und Protestanten ihre Kirchen gemeinsam nutzen?

Stimmen Sie ab, und debattieren Sie mit uns auf [Abendblatt.de/frage-des-tages](http://Abendblatt.de/frage-des-tages)

#### So erreichen Sie das Abendblatt

Liebe Leserinnen und Leser, das Hamburger Abendblatt finden Sie am Großen Burstah 18 – 32.

#### Die Postanschrift lautet:

Hamburger Abendblatt, 20445 Hamburg

Telefonisch erreichen Sie die Redaktion unter der Rufnummer 040/55 44 710 31.

E-Mails an die Redaktion senden Sie an [briefe@abendblatt.de](mailto:briefe@abendblatt.de)

Kundenservice: Telefon 040/55 44 717 00, Mo–Fr 6–18 Uhr und Sa/So 6–14 Uhr.

#### SPRECHEN SIE HAMBURGISCH?

Geelsnacker ist jemand, der geel (hochdeutsch) redet, obwohl er gern Hamburger Platt sprechen würde, es als *Quiddje* (Fremder) aber nicht korrekt beherrscht. (mj)

Vorschläge und Anmerkungen zur Serie senden Sie bitte an die E-Mail-Adresse [hamburgisch@t-online.de](mailto:hamburgisch@t-online.de) (Betreff: Hamburgisch)

#### GLÜCKWÜNSCHE

#### Geburtstag feiern am 21. Januar:

98 Jahre: Käthe Köster, Martha Haus, Rahlstedt.

92 Jahre: Grete Berger, Lohbrügge.

87 Jahre: Edith Sühlsen, Gast- und Krankenhaus, Poppenbüttel.

83 Jahre: Klaus Andresen, Martha Haus.

## Senator erteilt neuer Olympiabewerbung klare Absage

HAMBURG :: Innen- und Sportsenator Andy Grote (50) hat allen Gedankenspielen über eine neuerliche Bewerbung Hamburgs um Olympische Spiele eine Absage erteilt. „Das Referendum war eine demokratische Entscheidung, die wir akzeptieren müssen“, sagte der SPD-Politiker im Deutschlandfunk. Am 29. November 2015 war eine mögliche Kandidatur für die Spiele 2024 oder 2028 bei einer Bürgerbefragung knapp gescheitert. Die nächsten drei Sommerspiele finden in Tokio 2020, Paris 2024 und Los Angeles 2028 statt.

Statt an einer Olympiabewerbung arbeite die Stadt an anderen Sportprojekten. Davon sollen alle Bürger profitieren. „Wir investieren hier in den Sport, sodass jeder etwas davon hat. Und ich glaube, dass wir darüber auch die Akzeptanz für den Sport insgesamt und irgendwann auch wieder für große Sportveranstaltungen erhöhen“, sagte Grote. „Aber es muss so herumgehen, und wir dürfen nicht andersherum mit dem Ausnahme-Event anfangen.“ Die Tafisa, die Breitensportorganisation des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), zeichnete Hamburg im September in Buenos Aires gerade für diese Bemühungen als „Global ActiveCity“ aus.

Und dieses Programm wird fortgeschrieben, künftig auch in Verbindung mit der Gesundheitsbehörde. Die Infrastruktur des Sports werde ständig weiter ausgebaut, sagte Grote, der Sport in der Stadtplanung jetzt stärker berücksichtigt. So schaffe Hamburg pro Jahr 50 bis 60 neue Hallenfelder, 90 Millionen Euro würden 2019 und 2020 allein in den Schulsportanlagen investiert. Daneben finden in der Stadt jedes Jahr zehn große Sportveranstaltungen statt wie am Freitagabend das Halbfinale der Männerhandball-WM.

„Wir merken schon, dass man in Sportfragen wieder nach Hamburg guckt“, sagte Grote. „Wir brauchen den Spitzensport „als Vorbild und Zugpferd“. (HA)

# „Wir haben Menschen wehgetan“

Erzbischof Heße gibt Fehler im Schulstreit zu. Künftig will er stärker mit der evangelischen Kirche kooperieren

EDGAR S. HASSE UND MATTHIAS IKEN

HAMBURG :: Vor einem Jahr kündigte das Erzbistum Hamburg völlig überraschend die Schließung von mindestens fünf katholischen Schulen in der Hansestadt an – und brachte viele Gläubige gegen sich auf. Im Gespräch mit dem Abendblatt gibt sich der Erzbischof Stefan Heße nun selbstkritisch und nachdenklich.

*Hamburger Abendblatt: Im Januar 2018 hat das Bistum die Schließung von fünf Schulen verkündet. Würden Sie es heute wieder so machen?*

**Stefan Heße:** So würde ich es sicher nicht noch einmal machen. Die Kommunikation und Einbeziehung der Betroffenen hätten besser sein müssen. Wir hatten das Thema in den Gremien besprochen und uns dann von der finanziellen Lage zu sehr unter Druck setzen lassen. Wir wollten nicht nur die Not zeigen, sondern uns der Verantwortung stellen und handeln.

*Welche Lehren ziehen Sie daraus?*

In diesem umfassenden Veränderungsprozess müssen wir selbstverständlicher mit den Betroffenen ins Gespräch kommen und dürfen sie nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Der Frust, der Schock und die Enttäuschung sitzen tief.

*Haben Sie die Wichtigkeit der katholischen Schulen in der Stadt unterschätzt?*

Ich wusste um die besondere Stellung der Schulen, auch aus der Geschichte heraus: In Hamburg gab es ja erst die Schulen, dann bildeten sich die Gemeinden. Wir haben im Erzbistum Hamburg 24 Schulen, im Erzbistum Köln mit seiner fünffach größeren Zahl an Gläubigen nur 30. Wir können das Geschehen nicht zurückdrehen, aber ich möchte mit den Schulen stärker ins Gespräch kommen.

*Wir sind ein junges Bistum und leben unter bescheideneren Umständen als andere*

*Ist das eine Bitte um Entschuldigung?*

Ich sehe, dass wir Menschen wehgetan haben. Da möchte ich um Entschuldigung bitten. Der Weg nach vorne wird nicht im Hauruckverfahren beschritten. Das Vertrauen kann nur langsam wachsen.

*Inzwischen ist klar, dass es sechs Schulen treffen wird. Ist das Thema damit durch?* Unser Ziel ist die zukunftsorientierte Entwicklung von mindestens 13 katholischen Schulen in Hamburg, hoffentlich 15. Wir werden ein wirtschaftlich solides Schulsystem schaffen, das pädagogisch und räumlich den künftigen Ansprüchen gerecht wird.

*Wie ist der Stand für die beiden gefährdeten Einrichtungen?*

Ich bin dankbar, dass viele Menschen helfen wollen. Für die Katholische Schule Harburg und die Katholische Sophienschule in Barmbek haben wir das Moratorium um ein Jahr verlängert. Wir sehen hoffnungsvolle Zeichen für eine Lösung. Aber wir sind auf Spender und Investoren angewiesen.

*Hilft die Schulbehörde?*

Wir sind dankbar für die Unterstützung aus Behörden und Senat. Die Erhöhung der Zuwendungen für die freien Träger geht in die richtige Richtung. Aber in den kommenden Monaten werden weitere Gespräche notwendig sein.

*Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, Tafelsilber zu verkaufen, etwa ein Krankenhaus...*

Möglich ist vieles. Wir sollten keine Option ausschließen. Natürlich müssen wir uns die Frage stellen, was verantwortlich ist und wem es am Ende nützt. Viel Tafelsilber hat die Diözese nicht. Wir sind mit 24 Jahren ein sehr junges Bistum und leben unter bescheideneren Bedingungen als manch andere. Das macht uns aber auch beweglicher.

*Man könnte den Dom – wie etwa den Michel – für Veranstaltungen vermieten.*



Seit Januar 2015 Erzbischof von Hamburg: Stefan Heße im Mariendom.

FOTO: MARCELO HERNANDEZ

Im Verständnis der Kirchenräume unterscheiden wir uns noch etwas. Kirchen sind sakrale Räume, da müssen wir vorsichtig sein.

*Können Sie ausschließen, dass Kirchen entwidmet werden?*

Das Erzbistum Hamburg hat viele Gebäude: Kirchen, Pfarrhäuser, Gemeindegemeinschaften – und natürlich stellt sich in dem Konsolidierungsprozess die Frage, ob wir alle in Zukunft weiterhin brauchen. Oder sollten wir einen Teil vermieten? Zugleich kann man die Frage stellen, ob sich nicht Gemeinden auch in Stadteilhäusern einmieten können. Ich kenne sogar einen Pfarrer, der ist in ein Ladenlokal gezogen – mitten in der City – und hat ganz andere Menschen erreicht. Immobilien machen uns manchmal immobil. Es gibt Gemeinden im Osten, da fahren wir mit einem Bus in die kleinen Orte. Kann das nicht auch eine Möglichkeit sein?

*Die evangelische Kirche hat ähnliche Probleme. Müsste Ökumene nicht bei den Gebäuden beginnen?*

Das ist eine zentrale Frage. Warum tun wir uns als Christen nicht häufiger zusammen? Es gibt viele Dörfer, Städte und Stadtteile, in denen beide Gemeinden klein sind. Reicht da nicht eine Kirche oder ein Gemeindezentrum? Denkbar ist es.

*Gibt es dahingehend Überlegungen?*

## Schulschließungen: Elternrat setzt weiter auf Gespräche

HAMBURG :: Die Gesamtelternvertretung kämpft weiter für den Erhalt der katholischen Schulen in Hamburg. Trotz starker Proteste halte das Erzbistum an den vor einem Jahr – am 19. Januar 2018 – angekündigten Schließungsentscheidungen fest, kritisierte Henrik Lesaar, Mitglied des Sprecherteams der Gesamtelternvertretung, in einer Pressemitteilung.

Ja, es hat schon Gespräche gegeben. Aber die sind noch nicht so weit. Wir können aber auf Erfahrungen aufbauen. In Kiel-Mettenhof nutzen die katholische und die evangelische Gemeinde von Anfang an Kirche und Gemeindegemeinschaft gemeinsam. In Ahrensböck sind wir in der evangelischen Kirche zu Gast. In Damp war es eine Zeit lang umgekehrt. Und bei großen Baumaßnahmen wie zuletzt noch in Glinde ist ökumenische Gastfreundschaft eine Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin.

*Sie machen das Angebot, Gläubigen per WhatsApp Nachrichten und Impulse direkt aufs Smartphone zu schicken. Ist das Kirche im 21. Jahrhundert?*

Ja. Wir müssen die Medien nutzen, die heute passen. Ich merke, dass ich damit viele Menschen erreiche – dafür muss ich sonst oft lange predigen. Der persönliche Dialog ist mir aber sehr wichtig: Ich habe mir vorgenommen, alle 28 pastoralen Räume in diesem Jahr zu besuchen. Dabei geht es auch darum, wie wir die Aufgaben von Kirche in Zukunft angesichts des Priestermangels organisieren wollen. Die Seelsorge liegt beim Pfarrer, aber können Verwaltungs- und Leitungsaufgaben nicht auch von Laien übernommen werden?

*Werden Sie noch erleben, dass Gemeinden in Zukunft ausschließlich von getauften Laien geführt werden?*

Ich bin ja noch über 20 Jahre hier Bi-

schof – damit rechne ich, ja.

*Wie entwickeln sich denn die Mitgliederzahlen?*

Erstmals seit Jahren ist die Zahl der Gläubigen nicht mehr gestiegen. Bislang gehörten wir dank Zuwanderung zu den wenigen Diözesen in Deutschland, die wuchsen. Aufgrund der demografischen Entwicklung müssen wir uns darauf einstellen, dass weniger Menschen zu uns gehören. Da müssen wir vorausschauend agieren.

*Noch fließt die Kirchensteuer reichlich ...*

Die Einnahmesituation ist tatsächlich aktuell nicht schlecht, aber die Pensionslasten drücken. Und angesichts der niedrigen Zinsen wird das Problem bleiben. Wir dürfen nicht weiter ins Minus rutschen. Zugleich stehen massive Investitionen an, nicht nur in die Schulen, sondern in viele Immobilien.

*Gab es wegen der Schulschließungen Kirchenaustritte?*

Ja, die gab es. Aber noch mehr nach der Veröffentlichung der Missbrauchsstudie.

*Der Missbrauchsskandal hat die Kirche als moralische Institution tief erschüttert. Wie wollen Sie Vertrauen zurückgewinnen?*

Die Öffentlichkeit ist wichtig. In der Vergangenheit wurde oft verdrängt, vertuscht oder versetzt, das Thema totgeschwiegen, die Opfer sogar eingeschüchert. Durch die Untersuchung sind wir einen Schritt weitergekommen. Wir müssen wachsam und achtsamer werden und schauen, wo Fehler im System liegen. Die meisten Missbräuche durch Priester geschehen mehr als 14 Jahre nach der Priesterweihe. Es muss sich also etwas getan haben, was die Menschen zum Täter macht. Wir müssen nicht nur auf die Auswahl der Kandidaten schauen, sondern auch die Begleitung der Priester verbessern.

*Wo sehen Sie persönlich Ihre Schwerpunkte im neuen Jahr?*

Das sind die Themen Schule, Gemeindebesuche und die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals. Wir haben noch die Immobilienreform in der Pipeline – aber da haben wir aus dem Schulstreit gelernt.

## Wieder Handyraub auf St. Pauli – Verdächtige in Haft

ST. PAULI :: Erneut ist einer Frau auf St. Pauli bei einem Überfall ein Smartphone geraubt worden. Diesmal konnte aber ein 20 Jahre alter Verdächtiger gestellt und das Handy gefunden werden.

Nach Polizeiangaben war die 29-Jährige am frühen Sonntagmorgen um 1.43 Uhr an der Ecke Bernstorffstraße und Gilbertstraße von hinten angegriffen worden. Dabei brachte der Täter sie mithilfe einer sogenannten Beinsichel, einer Technik aus dem Kampfsport, zu Boden. Als sie im Liegen ihr Smartphone festhielt, soll er auf ihren Kopf eingeschlagen haben. Der Täter flüchtete zunächst mit dem Handy.

Die leicht verletzte junge Frau verfolgte den Mann jedoch laut Polizei und rief um Hilfe. Passanten stellten den mutmaßlichen Räuber an der Gilbertstraße und hielten den 20-Jährigen bis zum Eintreffen der Polizei am Boden fest. Das Handy, das er weggeworfen hatte, wurde in der Nähe gefunden. Die Polizisten nahmen den Mann fest, er wurde einem Haftrichter vorgeführt und sitzt nun in U-Haft.

Erst am vergangenen Dienstag war in der Nähe des U-Bahnhofs Feldstraße (St. Pauli) einer 48-Jährigen das Handy entrisen worden, während sie damit telefonierte. In diesem Fall konnte der Täter jedoch trotz Verfolgung durch die Frau und zwei Passanten in Richtung Neuer Pferdemarkt fliehen. (crh)

## Hochzeitskonvoi wegen Schüssen und Lärms gestoppt

Polizei stellt drei Autos sicher. Feiernde wurden in Billstedt und in der City auffällig

HAMBURG :: Viele Anwohner im Billstedter Quartier Mümmelmansberg wurden durch den Lärm aufgeschreckt: Ein Konvoi aus 14 Autos hat am frühen Sonnabendabend eine Kreuzung an der Kandskylallee blockiert, es waren mehreren Schüsse zu hören. Es handelte sich um eine Hochzeitsgesellschaft, die offenbar eine Trauung mit Schreckschusspistolen feierte. Gleich mehrmals wurden die Fahrer aus dem Konvoi auffällig und von der Polizei gestoppt.

Auch eine Kontrollgruppe der Soko „Autoposer“ sei auf die teilweise hochmotorisierten Autos aufmerksam geworden, sagte Polizeisprecher Timo Zill auf Anfrage. Die Teilnehmer seien durch „aggressives Fahrverhalten“ und „mehrere Schüsse“ auffällig geworden. Die Experten für illegal aufgemotzte Autos riefen weitere Streifenwagen. Alle Fahrzeuge aus dem Konvoi wurden angehalten und kontrolliert. Dabei seien bei zwei Autos technische Mängel bemerkt worden. Sie mussten abgestellt werden.

In der Folge wurden einige Autos jedoch erneut auffällig, weil sie lautstark durch die City fuhren. Die Beamten stellten dabei insgesamt drei Fahrzeuge sicher, bei denen die Abgasanlage unzulässig manipuliert worden war. Ein weiteres Fahrzeug wurde im Laufe des Abends an der Bramfelder Straße gestoppt und dort ein Verfahren wegen zu hoher Lärmbelastung eingeleitet.

In der jüngeren Vergangenheit hatte es schon mehrere ähnliche Vorfälle wie am Sonnabend gegeben. Bereits im März 2018 hatten Zeugen die Polizei alarmiert, weil eine Kolonne von bis zu 20 Fahrzeugen unter Abgabe von „Schreckschüssen“ auf der Bundesstraße 5 durch Mümmelmansberg raste. Mit einer Reihe halbschwerer Manöver gefährdeten die Fahrer den Verkehr.

Laut Polizei ist das Abfeuern von Schreckschusspistolen aus Autos keinesfalls ein Bagatelldelikt: Die Schüsse könnten etwa zu Panikreaktionen anderer Autofahrer und zu schweren Unfällen führen. (crh)



Polizisten kontrollieren eines der Autos in Mümmelmansberg. FOTO: DPA/BOCKWOLDT